

# Der Robotstreit zwischen Frankstadt und Schönberg

Frankstadt war im Mittelalter ein landesfürstlicher Besitz, den 1504 die Familie Zierotin erwarb und bis 1596 behielt; in diesem Jahre kaufte das Städtchen Frankstadt die Stadtgemeinde Schönberg, die es zu einem Landgut machte.

Peter von Zierotin setzte 1563 die Grenzen zwischen Frankstadt, Weikersdorf und Reitendorf fest, auch regelte er die Robot sowie die Abgaben der drei Gemeinden. Er schloss mit Frankstadt, Rabenseifen, Reiteindorf, Weikersdorf und Petersdorf einen Vergleich, in dem er den Bewohnern dieser Dörfer versprach, sie nicht durch neue Huldigungen zu bedrücken; Holz führen sollten sie aus den Waldungen nach Schönberg, soviel als die Notdurft erforderte. Die Bauern konnten ihr Vieh frei versilbern = verkaufen; nur wenn es der Grundherr für seinen eigenen Gebrauch bedurfte, hatten sie es ihm um billiges Geld zu verkaufen. Führten die Bauern das Holz zum Schönberger Wochenmarkt, so geschah es mit 2 - 3 Pferden; dieses ließ er ihnen nach, damit sie nicht beschwert würden. Forderte der Grundherr oder seine Familie ein Fuhrwerk für den persönlichen Gebrauch, so ist dies zu bezahlen. Das Flachsjäten bleibt aber so wie es früher Sitte und Brauch war. Die Waisenkinder der Untertanen, die im Schönberger Meierhof arbeiten mussten, bekamen vom Grundherren die Kleidung und einen Liedlohn. Nach alter Schuldigkeit war es die Pflicht der Bauern, das Holz für die herrschaftlichen Beamten herbeizuführen und an den Verbesserungen bei den Gebäuden mitzuarbeiten.

Die Gärtner reichten nach altem Brauch zur Kirche ein Pfund Wachs, wenn der Herr ein Gebäude aufführen ließ. Aber schon 1567 klagten die erwähnten Gemeinden den Herrn Peter von Zierotin beim Olmützer Landrecht, weil er ihr Holzrecht schmälerte; denn sie waren gewohnt, das Holz dort zu machen, wo es ihnen gefiel. Dadurch verwüsteten sie aber den Wald. Von nun an durften sie nur mit Erlaubnis des Hegers den Wald betreten und das Holz nach seinen Weisungen fällen.

Der Zierotin, der sich viel Weidevieh hielt, beschwerte damit die Weikersdorfer, die es auf ihren Weidengründen und in ihren Wäldern dulden mussten. Er hatte aus der Vogtei in Weikersdorf einen Meierhof gemacht; früher waren die Bauern hier verpflichtet, bei der Vogtei zu roboten, und zwar einen Tag ackern, sowie einen Tag in der Ernte mähen, außerdem hatten sie im Schloss und Meierhof von Schönberg zu arbeiten. Als sich die Weikersdorfer dagegen wehrten, bestrafte der Herr den Andreas Weiser mit Gefängnis; er sowie Georg Weikel und Valentin Barth, die Zierotin zur Robot zwang, sollten sich innerhalb von 18 Wochen loskaufen und das Herrschaftsgebiet verlassen.

Das Gericht aber erlaubte den drei Untertanen, auf ihrem Besitz zu verbleiben, doch sollte sich nie ein derartiger Vorfall künftig ereignen, sonst hätte der Herr wirklich das Recht, die Besitzer von ihrem Gütl zu vertreiben und Würdige an ihre Stelle zu setzen. Peter von Zierotin hatte den Weikersdorfern ein Erbgericht versprochen, aber sein Wort nicht gehalten. Nun verlangte das Gericht, dass dies innerhalb eines Jahres geschehen muss. Es ist ihm nicht gestattet, die Untertanen zu bedrücken und von ihnen mehr Holzfahren für das Bräuhaus zu verlangen, als im Vertrag festgesetzt ist. Die Petersdorfer klagten, dass sie gezwungen würden, das Bier von Petersdorf in das Schönberger Schloss zu führen. Arbeiter aus den untertänigen Dörfern roboteten im Schönberger Hopfengarten. Da wurde festgesetzt, dass Häusler und Gärtner für solche Arbeiten bezahlt werden mussten, nur die Inleute verrichteten diese Arbeit umsonst, sobald sie zur Robotleistung im Hopfengarten verhalten wurden. Der Herr bezahlte nicht die Fuhren, die er von den Bauern für seinen persönlichen Bedarf verlangte.

Frankstadt maß 23 ½ Lahn und leistete für diesen Besitz 282 Ross- und 282 Fußrobottage, zusammen 564 Tage. 1 Ganzlehner robotete je 12 Ross- und Fußrobottage, ein Halblehner je 6, ein Viertellehner je 3 und ein Halbviertellehner je 1 ½ Fuß- und Roßrobottage; die aber weniger besaßen, spannten zusammen und roboteten soviel, als sie zusammen an Größe ausmachten. Die Roboter erschienen bei Sonnenaufgang zur Arbeit, hatten, wenn sie mit dem Ross arbeiteten, zu Mittag zwei Stunden

Ruhe und begaben sich bei Sonnenuntergang heim. Zum Bau des Schlosses, sowie des Meierhofes konnten die Untertanen jederzeit herangezogen werden.

Durch mehr als 100 Jahre ruhte jeder Streit, aber 1677 gab es wieder Differenzen zwischen Schönberg und Frankstadt, weil die Stadt die Häusler und Gärtner in die Bauernrobot einbezog. So mussten die zwei neu erbauten Häusler Hans Göbel und Andreas Leuter wöchentlich einen Tag roboten. Allgemein wurde hervorgehoben, dass die Frankstädter fleißig arbeiteten und in einem Tag mehr leisteten als die Hannaken um Olmütz in drei Tagen.

Damals hatte Frankstadt 94 Wirte, darunter 22 ältere Gärtner, zusammen mit 20  $\frac{1}{4}$  Lahn, neu gestiftete Häusler ohne Acker mit 6  $\frac{2}{4}$  Lahn, neue Ödungen ohne Acker mit 2  $\frac{1}{4}$  Lahn.

1704 entbrannte ein harter Prozess zwischen beiden Gemeinden, weil die Frankstädter sich in ihren Rechten verkürzt glaubten; sie mussten die Wege und Straßen herrichten, den Stadtgraben zuschütten und wurden wider Recht und Gerechtigkeit bedrückt, während Schönthal, das erst vor kurzer Zeit angelegt war und 24 Gärtner zählte, ein Robotgeld der Stadt zahlte. Dafür wurden die Frankstädter stärker herangezogen. Früher leisteten 5 Dorfschaften der Stadt die Robot, nun nur 3 und die 4. überhaupt keine. Die Stadt hatte ihren Meierhof durch den Zukauf des bürgerlichen „Paderhofes“ und der 4 Spitalserbeln vergrößert; sie besaß früher stets 4 Pferde im Meierhof. Die Frankstädter hatten wenig Acker, 19 Bauern hielten sich ein Ross, 7 besaßen keines. Den Viehtrieb ackerten sie um und bauten Getreide darauf, was die Gemeinde verkaufte. Ein Geschworener ging jede Woche zum Primator in Schönberg, wo er ihm berichtete, wieviel Geld die Gemeinde besaß, was sie ausgegeben und eingenommen hatte und wozu sie es brauchte. Die Steuer und Abgaben waren jetzt größer als früher. Die Untertanen der Vorstadt sollte die Stadt auch für die Verbesserung der Wege und Straßen heranziehen. Die Pflege der „Dammstraße“ war Pflicht der Untertanen; früher einmal führte diese alte Landstraße „weiter oben“. Am 25. Dezember 1704 erschien eine Kommission, darunter der Amtmann von Eisenberg und Landskron, welche die Robot bestimmte, die Frankstadt der Stadtgemeinde leisten musste: 282 Ross und 282 Fußrobotage; die 70 Bauern hatten je 2 Tage im Frühjahr und im Herbst bei der Ackerarbeit im Schönberger Meierhof mitzuhelfen, d. h. 280 Tage, zusammen also 844 Tage. Die Roboter bekamen bei der Zechrobot jeder täglich 12 kr sowie das Futter für die Pferde. In der Erntezeit robotete jeder aus der Gemeinde einen Tag, ausgenommen der Richter und Kirchenvater. Jeder Bauer führte im Jahr eine Klafter Brennholz zum Schönberger Meierhof, sowie ein Klotz zur Brettmühle. Statt einer Mahlzeit reichte Frankstadt beim „Dingrecht“ 6 fl rheinisch und eine „Diskretion“ von 20 fl, zur Kirmeß auch 20 fl oder eine entsprechende Mahlzeit. Die Kontributiones, sowie Kamingelder sammelte die Gemeinde selbst ein und führte sie gleich in die Landeskasse ab. In den nächsten 2 Jahren zahlte Frankstadt jährlich 250 fl; dafür entfielen aber alle anderen Forderungen, auch die Interessen wegen der 2000 fl Kapital. Jeder Bauer musste noch 3 „Kosten Holz“ = 40 Scheiter nach Schönberg ins Bräuhaus führen. Alle Reparierungen beim Schloss und Meierhof hatten die Untertanen zu besorgen.

Die Rechnungen der Waisen- und Grundgelder waren nicht in Ordnung, was auf die schlechte Amtsführung des Franz Ferdinand Gaup zurückzuführen war. Auch die Klage war berechtigt, dass die Beamten der Stadt in den Schreibgeschäften nicht so gut bewandert waren.

Namen der Bauern in Frankstadt: Barfuß, Bartl, Berger, Brauner, Dietrich, Drescher, Echsler, Engelmann, Gabriel, Göbel, Hannig, Höchsmann, Kloß, Koller, Kotzmann, Khünert, Kraus, Lambster, Langer, Lauter, Lorenz, Lukas, Patzeld, Pollner, Rotter, Schinzel, Schön, Siegl, Siegmund, Steiner, Taiber, Thiel, Umlauf, Urban, Utschik, Wagner.

Am 23. Jänner 1710 wies Frankstadt darauf hin, dass die Gemeinde 70 Bauern und 43 Gärtner zählt, auf die durchschnittlich 11 Robottage kommen. Die Stadt schaffte die 4 Meierhofpferde ab, die ihr jährlich 400 fl kosteten. Die Bauern im ganzen Lande waren unzufrieden und gereizt, nicht nur die Frankstädter, sondern auch die von den Herrschaften Eisenberg, Aussee und Goldenstein. Schönberg stützte sich auf seine Vorrechte als Grundherr, verlangte vom Kaiser Hilfe und Unterstützung, damit der Vertrag von 1705 Geltung haben sollte. Doch verwarfen die Frankstädter diesen unhaltbaren

Vertrag und wollten nur 544 Tage im Jahre roboten. Nun griff Schönberg zu einer Gewaltmaßnahme, warf 20 ungehorsame Frankstädter in tiefe stinkende Löcher, plagte die Eingesperrten bis auf den Tod, andere belegte sie mit hohen Geldbußen; niemand von den Angehörigen durfte die Gefangenen besuchen.

1708 verlangte Schönberg von der Gemeinde Frankstadt, dass sie den Teichdamm und anstoßenden Weg herrichten sollte, was aber nicht zu ihrer Verpflichtung gehörte. Am 21. Februar 1710 zahlte Frankstadt 100 Taler Strafe; sechs Personen waren in Band und Eisen geschlagen, Andreas Sigl 9 Tage in ein Loch geworfen, Andreas und Mathes Leutner erhielten 2 Tage .....

Vorstehender Text wurde von Heinrich Schöfmann aus einem Buch kopiert, mehr Unterlagen sind leider nicht vorhanden.